

Aus der Zusammenstellung ergibt sich in einigen Themenbereichen, wie in der Frage der französischen Besetzung der deutschen Gebiete und der Polemik mit französischen Zeitungen zur Frage des Militarismus in beiden untersuchten Jahrzehnten, eine weitgehende Übereinstimmung in den verwendeten Sprachhandlungen, die den Leser der „DNN“ gegenüber der französischen Nation abneigend einstellten und destruktiv auf internationale Beziehungen wirkten. Die Danziger Zeitung sorgte auf diese Weise für die Herausbildung einer Palette von Vorurteilen und Klischees gegenüber den Franzosen, die den Prozess der Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen nach dem II. Weltkrieg weitgehend beeinträchtigten.

Destruktive Sprechhandlungen beobachten wir ebenfalls in der Berichterstattung zur Frage der deutschen Kriegsgefangenen in französischen Lagern. Das BERICHTEN von schweren Lebensverhältnissen der deutschen Kriegsgefangenen bestärkte die Leser in ihrer negativen Bewertung der Franzosen. Diese Thematik wurde allerdings nur in Berichten aus den 20er Jahren festgestellt. Das Gleiche gilt für die Berichte über soziale Probleme Frankreichs, die der Kritik der Danziger Berichterstatte der „DNN“ ausgesetzt waren. In den 30er Jahren waren Informationen zu dieser Thematik kaum anzutreffen.

Die Berichterstattung zur deutsch-französischen Annäherung beschränkte sich nur auf die 30er Jahre und verbindet sich mit positiv wirkenden Sprachhandlungen wie WÜRDIGEN, ANERKENNEN, ERHOFFEN, WÜNSCHEN, allerdings konnten die Leser Berichte zu dieser Thematik in der zweiten Hälfte des vierten Jahrzehnts, d.h. erst 1937 und später finden. Die Serie der Berichte und Artikel über gutnachbarschaftliche deutsch-französische Beziehungen war auf einige Veröffentlichungen bis 1939 beschränkt gewesen und hatte einen relativ geringen Einfluss auf die Überwindung der jahrelangen Spannungen, die erst Jahrzehnte später mit großer Mühe allmählich abgebaut werden konnten.

4.1.2. Zum Charakterbild der Italiener

Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich mit der pragmlinguistischen Analyse der Sprechhandlungen, die im Pressematerial der Tageszeitung „Danziger Neueste Nachrichten“ bei der Charakteristik der italienischen Politik festgestellt wurden. Unter Nachrichten aus dem Ausland konnte eine umfangreiche Gruppe der Publikationen zusammengestellt werden, die sich mit der Schilderung Italiens beschäftigten. Die Berichterstatte beschrieben Ereignisse aus dem Bereich der Politik, Wirtschaft, Kultur, charakterisierten namhafte Persönlichkeiten, Parteien, die das italienische Image ausmachten. Die italienische Problematik in der deutschen Pressepublizistik erscheint umso interessant, dass das Italien der Zwischenkriegszeit in der deutschen Politik eine besondere Rolle spielte, die im behandelten Zeitraum Veränderungen unterworfen war. Die Berichterstatte verwendeten zur Darstellung von Personen und Ereignissen, die mit Italien zusammenhingen, unterschiedliche Sprechhandlungen, mit denen die deutsche [und Danziger] öffentliche Meinung be-

einflusst wurde. Das gefundene Pressematerial der „Danziger Neuesten Nachrichten“ wurde zunächst chronologisch in zwei Gruppen aus den 20er und 30er Jahren des XX. Jahrhunderts gegliedert und im Weiteren thematisch nach beschriebenen Motiven eingeteilt. Die ausgesonderten thematischen Gruppen wurden sprachpragmatisch in Bezug auf verwendete Sprechhandlungen untersucht. Aus dem temporalen Vergleich der zwei Jahrzehnte ergaben sich Analogien und Differenzen in der Verwendung einzelner Sprechhandlungstypen, mit denen die Meinungen und Vorstellungen der Zeitungsleser über Italien gestaltet wurden.

Eine Gruppe der gefundenen Pressebeiträge charakterisierte den italienischen Politiker Benito Mussolini, den Anführer der italienischen „Partito Nazionale Fascista“, einer 1921 gegründeten nationalistischen Partei. Mussolini, der als italienisches Staatsoberhaupt über zwanzig Jahre die Macht ausübte, wurde regelmäßig zum Objekt verschiedenster Publikationen der „Danziger Neuesten Nachrichten“. Mitte 1924 erschien ein Artikel über politische Vorhaben des italienischen Politikers, dessen Ausschnitte präsentiert werden:



Mussolini glaubt, daß die Ordnung im allgemeinen wiederhergestellt und daß die Rückkehr zu normalen Verhältnissen schon allein durch die Wiedereröffnung des Parlaments herbeigeführt sei. Was die Opposition unter Wiederherstellung geordneter Verhältnisse verstehe, sei nichts anderes, als der Versuch, eine Ministerkrise herbeizuführen, um zum alten Parlamentarismus zurückzukehren, der die Nation schädigen würde. Die Versuche, aus einzelnen Vorkommnissen einen Zustand der Gesetzlosigkeit zu konstruieren, seien nur ein politisches Manöver. Jedes ungefetzliche Vorgehen einzelner werde durch die Gerichte bestraft; das beweist die Tatsache, daß bisher 5305 Faschisten wegen solch tiefbedauerlicher Vorkommnisse den Gerichten zugeführt worden seien. Die Gerichte werden dafür sorgen, daß die Ruhe im Lande aufrechterhalten werde. Die Regierung hat deshalb alle öffentlichen Kundgebungen verboten.

Es wäre verfehlt, aus diesen Vorgängen schließen zu wollen, daß Mussolinis Stellung ernstlich erschüttert und der Faschismus auf dem besten Wege sei, unpopulär zu werden. So liegen die Dinge allerdings nicht, obwohl Mussolini die antifaschistische Bewegung in Italien nicht unterschätzt und durch ein soeben erlassenes Verbot politischer Kundgebungen versucht, seine faschistischen Verbände von der Straße fernzuhalten und somit Ausschreitungen zu vermeiden. Gerade das Auftreten der faschistischen Organisationen hat im wesentlichen die antifaschistische Strömung gefördert. Es handelt sich aber, wie gesagt, lediglich um eine Krise im nationalen Lager, die nach keiner Richtung hin ein Anwachsen der sozialistischen Bewegung in Italien oder gar einen irgendwie bevorstehenden Sturz des jetzigen Regimes bedeutet.

Abb. 13. DNN, 12.11.1924 S. 1

In der Überschrift des Artikels steht eine nominale Wortgruppe mit dem Substantiv Drohungen, welches semantische Konnotationen mit Synonymen auslöst, wie *Androhung*, *Beunruhigung*, *Einschüchterung*, *Erpressung*, *Herausforderung*, *Terror*, *Ultimatum*, *Warnung* (Dornseiff 1970:434), die auf eine mit negativen Gefühlen verbundene, emotive Sprechhandlung wie ENTTÄUSCHUNG, ÄRGER-, bzw. SCHRECKEN-ÄUSSERN durch den Berichterstatter hinweisen. Im ersten Teil des Artikels wurden Mussolinis Handlungen zur Herstellung der

Ordnung im Land beschrieben und seine Meinungen zur Opposition wiedergegeben, was sich in der sprachpragmatischen Kategorie als BERICHTEN über die politische Situation in Italien auffassen lässt. Charakteristisch erscheinen fettgedruckte Stellen, die einerseits auf die Opposition Bezug nehmen, wie Ministerkrise, alter Parlamentarismus, Nation schädigen, ungesetzliche Vorgehen, andererseits auf regierende Kreise wie Ordnung, Rückkehr zu normalen Verhältnissen, Wiedereröffnung des Parlaments, Ruhe im Lande, öffentlichen Kundgebungen verboten. Die Hervorhebungen im Text BETONEN stichwortartig die Vorgehensweisen von Regierung und Opposition, die ihrer Natur nach, abhängig von der Beziehung der Leser zu beteiligten Seiten der politischen Bühne Italiens, entgegengesetzte Bewertungen auslösen konnten. Im zweiten Teil des Berichts haben wir es mit einem BEWERTEN der politischen Situation in Italien durch den Berichterstatter zu tun, wobei die Rolle von Mussolinis Handlungen durch die Äußerung vermindert wurde, Es wäre verfehlt, aus diesen Vorgängen schließen zu wollen, daß Mussolinis Stellung ernstlich erschütterf. Das BAGATELLISIEREN von Mussolinis Durchsetzungskraft im Kommentar steht im Widerspruch zu der in der Überschrift genannten Drohung mit seiner Diktatur. Die Beziehung des Zeitungsredakteurs zur italienischen nationalistischen Organisation der Kriegsveteranen *Fasci Italiani di Combattimento*, die ihren Namen aus der Römerzeit von der Bezeichnung der Rutenbunde *fascies* genommen hatten, die wiederum von Liktoren, Angehörigen der Leibwache von hohen Amtsträgern getragen wurden, scheint negativ zu sein; die Organisation wurde im Artikel mit Ereignissen krimineller Natur in Verbindung gebracht, die in demokratischen Ländern verurteilt werden. Aufgrund der Tatsache, dass sich die Aktivität der italienischen Faschis gegen Sozialisten und Kommunisten richtete, wurde ihre Bewegung von den rechtsorientierten „Danziger Neuesten Nachrichten“ ideologisch nicht abgelehnt, sondern misstrauisch beobachtet und kommentiert. Der Berichterstatter der „DNN“ BERUHGTE die Leser im Schlusskommentar mit der Bemerkung, dass sich der Einflussbereich der italienischen Sozialisten durch Beschränkung der Aktivitäten von Faschisten nicht erweitert habe.

Die Beziehung zum faschistischen Italien der 20er Jahre gestaltete sich in der Publizistik der „Danziger Neuesten Nachrichten“ in einer emotionsgeladenen Stimmung, was u.a. in einem Kurzbericht aus dem Jahr 1926 ersichtlich ist.

Italienische Liebenswürdigkeiten.
 „Oesterreich ein verrückt gewordener stinkender Spucknapf.“

Eine italienische Fußballmannschaft stieß am vergangenen Sonntag in Wien auf stärkere Gegner und wurde mit 3 : 0 geschlagen. Darauf helle Empörung in der italienischen Presse, die es anscheinend nicht verwinden kann, daß Fußballer des kleineren Oesterreich auf sportlichem Gebiet höher stehen als Angehörige der großen italienischen Nation.

Den Gipfel in der Schimpfkanonade hat wohl

daß man von der österreichischen Republik eine Entgegnung verlange, denn das hieße, Oesterreich als Nation anerkennen. Oesterreich sei heute gegenüber dem großen Italien Mussolinis nichts anderes als ein verrückt gewordener stinkender Spucknapf.

An dem Tage, an dem wir mit Oesterreich diskutieren werden“, so schließt das Blatt, „wird die Aussprache nur wenige Augenblicke dauern und das Wort werden

jetzt der römische „Impero“ erreicht, der von politischen Dieben, Kupplern und von Tartaren spricht, die die Konkurrenz mit den Kannibalen jenseits des Ozeans aufnehmen könnten. Das Blatt verwahrt sich dagegen, unsere Bomben haben als Richter der gesamten Menschheit, die allzu lange von einem ruchlosen Etwas beleidigt wurde, das die Menschen Oesterreich nennen.“ Nicht schlecht!

Abb. 15. DNN, 12.04.1929, S.1

Das in der Überschrift des Berichts vorhandene Substantiv *Liebenswürdigkeiten* wird laut Dornseiff mit Synonymen, wie *Freundlichkeit, Gefälligkeit, Gutmütigkeit, Hilfsbereitschaft, Kulanz, Leutseligkeit, Milde, Sanftmut, Umgänglichkeit, Wohlwollen, Zuverlässigkeit* (Dornseiff 1970:415), also mit positiv wertenden Begriffen gleichgesetzt. Der Text des Berichts beginnt mit der Darstellung eines Sportereignisses mit Beteiligung Österreichs und Italiens mit einem für die italienischen Sportler ungünstigen Ergebnis. Nach dem DARSTELLEN des Problems ging der Berichterstatter zum KOMMENTIEREN der Reaktion der italienischen Presse auf das Ergebnis des Fußballspiels über, welches auf ZITIEREN einer italienischen Zeitung beruhte, die sich mit stark wertenden fettgedruckten Schimpfwörtern über Österreich äußerte, wie politische Dieben, Kupplern, Tartaren [...] die Konkurrenz mit den Kannibalen [...] aufnehmen könnten. Die verwendeten Substantive verbinden sich, laut Dornseiff, mit Synonymen wie *Bandit, Einbrecher, Freibeuter, Krimineller, Pirat, Räuber, Strolch* (Dornseiff 1970:476), die eindeutig negative Konnotationen auslösen. Die Zusammenstellung des in der Überschrift verwendeten Substantivs *Liebenswürdigkeiten* mit den im Text genannten Schimpfwörtern wurde zum Aufbau der Ironie verwendet, mit der ein VERSPOTTEN der italienischen „Liebenswürdigkeit“ erzielt wurde. Beim ZITIEREN der italienischen Zeitung fand der Leser im letzten Teil des Berichts das ANDROHEN von Bombenangriffen, was eine potentielle Gefährdung des europäischen Friedens hätte bedeuten können. Der Bericht endete mit dem elliptischen Ausruf „Nicht schlecht!“, verwendet als Mittel des IRONISIERENS über die italienische Zeitung.

In einem Bericht aus dem Jahre 1926 konnte der Leser von Eigenschaften der Italiener erfahren, die vom Berichterstatter in Form der Übersetzung eines italienischen Flugblattes der Organisation „Wacht am Brenner“ zusammengestellt wurden.

Die Tricolore vom Brenner.

Die italienische Bewegung für die „Wacht am Brenner“, als deren Präsident F. S. Marinetti zeichnet, hat ein Flugblatt herausgegeben, das die zehn Gebote der Tricolore vom Brenner enthält. Wir geben dieses Dokument in wörtlicher Übersetzung wieder:

1. Italien ist göttlich.
2. Die alten Römer haben alle Völker der Erde besiegt. Der Italiener von heute ist unbesieglich.
3. Der Brenner ist nicht ein Haltepunkt, sondern ein
7. Um die Schönheit einer italienischen Landschaft zu verstehen, muß man italienische Augen haben, d.h. geniale Augen.
8. Italien hat alle Rechte, weil es das absolute Monopol des schöpferischen Genius besitzt und besitzen wird.
9. Alles, was erfunden worden ist, ist von Italienern erfunden worden.
10. Daher muß jeder Fremde mit einem religiösen

Ausgangspunkt.

4. Der letzte Italiener ist mehr wert als tausend Fremde.

5. Die italienischen Erzeugnisse sind die besten der Welt.

6. Die italienischen Landschaften sind die schönsten der Welt.

Gefühl nach Italien kommen.“

Zwischen den Punkten 4 und 10 scheint uns als minderwertigen Deutschen ein tiefer Widerspruch zu bestehen.

Abb. 17. DNN, 19.03.1926, S. 1

Die in der Überschrift genannte Bezeichnung *Tricolore* für dreifarbige Flagge wird zumeist mit der Nationalfahne Frankreichs oder Italiens verbunden und „bezeichnet ursprünglich das Zusammengehen von König und Volk in der Phase der konstitutionellen Monarchie“.²² Aus dem Inhalt des Artikels ergibt sich der eindeutige Bezug auf die italienische Flagge im italienisch-österreichischen Grenzgebiet Brenner. Der Berichterstatter gab den Lesern den Inhalt eines Flugblattes einer nationalistischen Organisation mit Feststellungen oder Geboten, wie es die „DNN“ auffassten, die das faschistische Italien Mussolinis zu charakterisieren hatten, zur Kenntnis. Die aus der Übersetzung hervorgehende Überheblichkeit und Selbstgefälligkeit, mit der die Autoren des Flugblattes Italien und seine Bewohner beschrieben hatte, resultierte aus dem Vergleich des politisch-sozialen Status Italiens mit dem altertümlichen römischen Kaiserreich, welches in der europäischen Geschichte mit Größe und Macht gleichgesetzt wird. Die Vermittlung der anmaßenden Behauptungen von Italienern durch das WIEDERGEHEN ihrer Aussagen von sich selbst und Fremden gehört zur repräsentativen Sprachhandlung in der Berichterstattung der „DNN“ zur VERSPOTTUNG der beschriebenen Personen bzw. Sachverhalte. Das WIEDERGEHEN von höhnischen Äußerungen italienischer Politiker und Organisationsführer markierte die Absicht der Redaktion zur Herausbildung der ABLEHNUNG der italienischen politischen Führung durch die Danziger/deutsche Öffentlichkeit.

In einem Artikel der „DNN“ aus dem Jahre 1928 fand der Leser die Charakteristik des italienischen Staatsführers in folgender Weise:

Cäsar Mussolini.

Jetzt, da der faschistische Großrat seine Arbeiten abgeschlossen hat, gewinnt man einen klareren Ueberblick und kann die sogenannte Verfassungsreform vom 19. September auf die Formel bringen: die mussolinische Diktatur ist Cäsarismus geworden. Vom Maurergesellen zum Cäsar - ein weiter Weg . . .

Tatsächlich schreibt sich der Großrat alle gesetzgebende und ausübende Macht zu, ganz ähnlich wie der „Kaiser der Zehn“ in der mittelalterlichen Republik Venedig. Die königliche Sanktion zu den Erlassen des

[...] Mit Spannung wurde in den hiesigen politischen Kreisen die Rückäußerung der Dynastie zur majestätischen Einsetzung des Großrats erwartet. Bereits gestern erfolgte eine indirekte, doch klare Antwort, die, wie man ja vorausah, zuführend ausfiel. Auf dem Huldigungstelegramm des neuen Gouverneurs von Rom dankte der König, indem er die Zuversicht ausdrückte, daß Rom im Zeichen des Viktorenbündels wieder zur einstigen Größe (Europa, Kleinasien, Nordafrika. (Die Red.) gelangen werde. Im Zeichen

²² <http://www.botschaft-frankreich.de/spip.php?article398>

Großen Fasziſtenrates wird von nun an nur mehr eine notarielle Funktion ſein, die Monarchie ſpielt dem Rat gegenüber eine untergeordnete Rolle, Senat und Parlament können ſchließen, die Güter des Staatsgrundgeſetzes Konkurs anſagen. Eigentlich war das alles ſchon längſt zur konkreten Aeußerungsform der Diktatur geworden, neu daran iſt lediglich die konſtitutionelle Einweihung. Das Wort Diktatur hatte eine läſtige Nebenbedeutung, die juridiſche Grundlegung verleiht jedoch dem Diktator cäſariſche Würde. Und der Weg zu weiteren begrifflichen Korrekturen ſteht nun offen: „Cäſar kann mit „Kaiſer“ überſetzt werden . . .

des Viktorenbündels: alſo unter dem faſziſtiſchen Regime, das zwei Tage vorher alle Macht im Staate dem Großrat einverleibt hatte.

Durch einen ganz kurzen Satz kündigt das „Geſetz des Rates“ weiter an, daß von nun ab die Beziehungen zwischen Kirche und Staat vom „Großrat“ geregelt werden. Eine Randbemerkung ſcheint das zu ſein, ſo unanſehnlich dünkt ſie im Wortlaut; es handelt ſich jedoch um einen Befchluß von unabſehbaren Folgen.

Abb. 18. DNN, 6.10.1928, S. 1.

In der Überschrift des Artikels finden wir durch BENENNEN mit dem Titel des römischen Kaisers eine ironische Bezeichnung des italienischen Führers. Der Artikelverfasser versuchte den Lesern den Sinn der politischen Wandlungen in Italien 1928 zu erörtern, indem die Regierung Mussolinis als *Diktatur* bezeichnet wurde, ein Begriff, der in demokratischen Gesellschaftssystemen mit ablehnenden Vorstellungen verbunden wird.

Im Wortfeld des Substantivs *Diktatur* befinden sich u.a. Synonyme wie *Abſolutismus*, *Despotismus*, *Einzelherrschaft* (Dornseiff 1970:452), die der parlamentarischen Demokratie gegenüberstehen und von Bürgern der demokratischen Länder abgelehnt werden. Die Beschreibung von Mussolinis Art der Machtausübung mit dem Begriff *Diktatur* führte unter den Lesern der „Danziger Neuesten Nachrichten“ zur Herausbildung der ABLEHNUNG gegenüber dem italienischen Machthaber. Die Partikel ſogenannt befindet ſich im ſemantiſchen Wortfeld mit Partikeln *angeblich*, *anonym*, *falsch*, *unbekannt*, *ungenannt*, *vermeintlich* (Dornseiff 1970:370) und verwandelt die Hauptbedeutung des begleitenden Substantivs in den ſemantiſchen Gegensatz. Durch Verwendung der Partikel ſogenannt in der Wortgruppe die ſogenannte Verfaſſungsreform verändert ſich der Sinn des Substantivs Reform, ſo daß der Leſer die Echtheit der beſchriebenen Reform in Zweifel ſetzen konnte. Wir haben alſo mit einer Sprachhandlung zu tun, die dem ANZWEIFELN der vermittelten Informationen nahe liegt.

Der Berichtſtatter erörterte im weiteren Teil des Artikels die Folgen der beſchriebenen Verfaſſungsreform für den italieniſchen Parlamentariſmus, deſſen Organe wie Senat und Parlament in ihren Kompetenzbereichen durch die vom faſziſtiſchen Großrat verabſchiedeten Verfaſſungsbeſtimmungen eingeſchränkt wurden. Die Erörterung der Folgen der Verfaſſungsreform gleicht dem KRITISIEREN von Beſtimmungen des faſziſtiſchen Großrates durch die Danziger/deuſche Öffentlichkeit. Der Kritik wurde übrighens die italieniſche Monarchie auſgeſetzt, die den faſziſtiſchen Großrat mit verabſchiedeten Verfaſſungsrechten billigte und Muſſolini als Staatsführer würdigte, der Rom im Zeichen des Viktorenbündels wieder zur einſtigen Größe bringen könnte.

Die Lektüre der Pressebeiträge der „DNN“ zur Frage des italienischen Faschismus führt eindeutig zu dem Schluss, dass diese Bewegung von der bürgerlichen Presse Danzigs abgelehnt wurde. Die Faszis in Italien wurden in den 20er Jahren als eine Gruppe angesehen, die einerseits durch aggressive Straßendemonstrationen die demokratische Ordnung Italiens gefährdete (Abb. 13), andererseits eine absolute Macht für sich beanspruchte (Abb. 18). Man kann deshalb annehmen, dass Ideen des italienischen Faschismus in Deutschland und in Danzig in der Zeit der Weimarer Republik mit weitgehender Zurückhaltung und mit ablehnenden Gefühlen wahrgenommen wurden. Die negative Einstellung der „DNN“ zum italienischen Faschismus mit seinem Duce Mussolini lässt sich bis Mitte der 30er Jahre beobachten. Unter den häufigsten Sprechhandlungen der Zeitungsredakteure von Berichten, Artikeln und Aufsätzen zum italienischen Faschismus dominierten illokutive Handlungen wie KRITISIEREN von Maßnahmen des faschistischen Diktators, VERSPOTTEN seiner Aussagen und Ideen, IRONISIEREN über die der Größe Italiens unter faschistischer Führung sowie WARNEN vor Übertragung faschistischer Ideen auf deutschen Boden.

Die 30er Jahre

Im vierten Jahrzehnt beobachten wir eine Differenzierung in der publizistischen Darstellung des italienischen Faschismus. Anfang der 30er Jahre wurden die italienischen Faszis mit ihrem Führer Mussolini in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ in einer zurückhaltenden Art und Weise dargestellt, der Duce wurde nicht mehr verspottet, die Berichte waren bemüht, Ereignisse aus Italien ohne ironisierende Kommentare zu schildern. In einem Bericht vom Ende des Jahres 1930 konnte der Leser etwas über Mussolinis Ansichten zur Revisionsfrage erfahren.

Mussolini zur Revisionsfrage.

Die Gründe der Haltung Italiens.

In der Weihnachtsausgabe des „Tag“ hat sich eine Reihe bekannter europäischer Persönlichkeiten zur Revisionsfrage geäußert. U. a. erklärte Mussolini: „Niemand hat es in der Geschichte einen ewigen Vertrag gegeben. Denn die Welt geht weiter. Nationen werden geboren; sie steigen auf, und sie steigen ab, und manchmal sterben sie auch. Das Ziel unserer Politik zur Revision der Verträge ist, den Krieg zu vermeiden, und diese Politik ist kein hauptsächlich italienisches Interesse, sondern ein europäisches und sogar Weltinteresse. Auf der Möglichkeit der Revision zu bestehen, ist keineswegs ein unfinniges oder unausführbares Verlangen; denn diese Möglichkeit ist ausdrücklich in den Satzungen des Völkerbundes vorgesehen. Wir verlangen die Revision der Verträge nicht aus nationalem Egoismus, sondern prinzipiell

So ist Italien heute in unverhüllter Form für eine durchgreifende Revision des Youngplans und – wenn auch weniger offen – für eine Neuregelung der Ostgrenzen und die vorzeitige Räumung des Saargebiets. Und die Gründe? Denn es wird kaum jemand einleuchten, daß Italien aus idealistischen Motiven, aus einem Drang und Gerechtigkeit heraus handle. Mit seinem Angriff auf das Versailler Friedensstrakat will Italien vielmehr dessen eigentlichen Urheber und Behüter, Frankreich, treffen. Frankreichs Vormachtstellung, die aus den Verträgen von 1919 und 1920 hervorgegangen ist, soll systematisch mit diesen Verträgen selbst untergraben werden. Italien fühlt sich wohl als Sieger-, nicht aber als Gewinnerstaat. Trotz der großen territorialen Erweiterungen sieht es sich in seinen Ansprüchen geschmälert, um fast all jene

aus Gründen der Gerechtigkeit und der Moral, die die wahren und alleinigen Grundlagen eines dauerhaften Friedens zwischen den Völkern bilden.“

Versprechungen betrogen, die ihm Frankreich und England 1915 im Londoner Pakt gemacht hatten. Als es sich entschloß, an der Seite der Alliierten in den Weltkrieg einzutreten.

Abb. 20. DNN, 27.12.1930. S.1.

Aus dem Bericht konnte der Leser durch ZITIEREN von Mussolinis Ansichten seine Meinung zur Revisionsfrage nach dem 1. Weltkrieg erfahren. Im Bericht wurden mehrere Stellen mit Fettdruck exponiert, die auf Schlüsselwörter der Ansichten des italienischen Politikers aufmerksam machten. Bei seinen Ausführungen lassen sich Sprachhandlungen feststellen, mit denen die Adressaten von der Notwendigkeit der Revision von Verträgen überzeugt werden konnte. So haben wir mit einem ERLÄUTERN der Ziele der italienischen Politik zu tun, im Weiteren folgen das BEGRÜNDEN der vorgenommenen Ziele und das FORDERN einer Revision der zwischenstaatlichen Verträge angesichts der Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der europäischen Länder/Regionen nach dem 1. Weltkrieg. Im redaktionellen Kommentar zu den zitierten Äußerungen Mussolinis fand der Leser eine BESTÄTIGUNG der Absichten des italienischen Diktators, worauf der Berichtersteller der „DNN“ durch ERLÄUTERN der Ursachen der Ansprüche Italiens auf Frankreich und England als Quelle der italienischen Enttäuschungen hingewiesen hatte. Mussolini wurde im Bericht nicht mehr explizit verspottet, sondern als Politiker dargestellt, der sich für die Neugestaltung des europäischen Friedens einsetzte, die den italienischen Interessen entgegentrat. Im Gegensatz zu den Berichten aus den 20er Jahren wurde Mussolini, der Anführer der regierenden faschistischen Partei nicht als Friedensstörer wahrgenommen, seine politischen Pläne und Absichten wurden detailliert erläutert, diskutiert und breit kommentiert. Mussolini wurde als ein Staatsmann charakterisiert, mit dem zu rechnen war. Über die Gründe der Wandlung der Danziger Zeitung zum italienischen Faschismus mit Mussolini an der Spitze konnte der Leser im Schlusskommentar des angeführten Artikels nachlesen, was in folgenden Fragmenten ersichtlich ist:

[...] Schon zu einer Zeit, da die französischen Reparationsforderungen noch in Hundert von Milliarden ausgedrückt werden, ironisiert Mussolini diese „arithmetischen Zahlenreihen“ und verlangt ein vernünftiges, den Kräften Deutschlands angepasstes Maß. Ebenso schnell und endgültig gibt Italien auch das Märchen von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands auf. [...] Vor allem spricht er den Siegerstaaten das Recht ab, ein Land wie Deutschland bis zum Jahre 1988 tributpflichtig zu machen.

Abb. 21 DNN, DNN, 27.12.1930. S.1.

Der Duce stellte sich in seinen Ausführungen auf die deutsche Seite und sprach sich für eine Reduzierung der Kriegsreparationen gegenüber Frankreich aus, wodurch Italien mit der wohlwollenden Einstellung der Danziger und der deutschen Öffentlichkeit rechnen konnte. Anstelle distanzierender Kommentare der „DNN“ zur italienischen Politik der 20er Jahre erschien eine

seines Führers Mussolini. Kritische Artikel über den Duce waren nicht mehr aufzufinden, an ihrer Stelle erschienen Publikationen über die Leistungen des italienischen Volkes und seines Führers in diversen Lebensbereichen. Die Korrespondenten berichteten von feierlichen Treffen italienischer und deutscher Politiker, über Errungenschaften der italienischen Wirtschaft, über kulturelle Ereignisse aus Italien etc. Zur Veranschaulichung dieser Gruppe von Veröffentlichungen präsentieren wir einen Beitrag aus dem Jahre 1932 zum 10. Jahrestag des Bestehens der faschistischen Regierung in Italien.

Zehn Jahre des Faschismus.

Von Benito Mussolini,

Wenn wir Rechenschaft über unsere Regierung abzulegen hätten, so brauchten wir nur ihre Arbeiten aufzuzählen. [...] Unser Regime hat das Leben des italienischen Volkes durchdrungen, und wir können uns rühmen, eine Epoche in der italienischen Geschichte geschaffen zu haben, deren Einfluß den nächsten Generationen noch fühlbar sein wird. Hätten wir ein moralisches Budget an diesem zehnten Jahrestage aufstellen wollen, so hätte es genügt, die Erfüllung eines Aufbauprogramms zu berichten. Wir hätten nur zu sagen brauchen, daß wir die italienische Weizenproduktion auf 75 Millionen

Zentner erhöht und Italien fast unabhängig vom ausländischen Weizen gemacht haben. Wir könnten die elektrifizierten Eisenbahnstrecken, die Asphalt- und Zementstraßen, die Italien von einem Ende zum anderen durchziehen und durchweg noch nicht existierten, als wir an die Macht kamen; die Wasserleitungen, die die Wasserkraftanlagen, das urbar gemachte Land, die Wohnungsbeschaffung für die Armen, die Anlegung von Häfen, die Verbesserung der Verkehrsmittel, die Erneuerung der Gebäude und die wissenschaftliche Organisation der großen historischen italienischen Universitäten. All dies sind Beweise, die jeder Besucher mit eigenen Augen sehen kann. [...]

Abb. 23 DNN, 8/9.10.1932, S. 1

Der Artikel erschien in Form einer Übersetzung der Rede Mussolinis zum 10. Jahrestag des Bestehens der faschistischen Regierung in Italien. Im präsentierten Ausschnitt wurden die Leistungen des Duce in der italienischen Regierung im vergangenen Jahrzehnt aufgezählt, was u.a Bereiche wie Landwirtschaft, Verkehrswesen, Bauwesen, die Förderung des Hochschulwesens etc. betraf. Das BESCHREIBEN von Errungenschaften der Fasis hatte das Ziel zu bezeugen, die faschistische Regierung sei fähig gewesen, für effektive Entwicklung der Volkswirtschaft zu sorgen sowie Arbeitslosigkeit und soziale Nöte zu mildern. Der Artikel ist frei vom redaktionellen Kommentar der „DNN“ zu Mussolinis Ausführungen. In der Kategorie der Sprachhandlungen liegt dem Artikel das WIEDERGEBEN eines öffentlichen Auftritts des italienischen Führers in Form der direkten Übersetzung seiner Rede zugrunde. In der Berichterstattung der „DNN“ scheint diese Sprachhandlung häufiger in den 30er als in den 20er Jahren verwendet zu werden. Die Wiedergabe politischer Aussagen erfolgte in der Regel bei der Übertragung von offiziellen Auftritten namhafter Politiker, Staatsmänner im Parlament oder bei Kundgebungen mit Beteiligung großer Menschenmengen.

Parallel zu den Publikationen der „DNN“, die sich mit der Frage des italienischen Faschismus unbeteiligt auseinandersetzten, ohne ihre Anführer oder

Vertreter einer Kritik auszusetzen, konnten Anfang der 30er Jahre mehrere Artikel und Berichte gefunden werden, in denen die Korrespondenten der untersuchten Danziger Zeitung italienische Faschis und ihre Bewegung mit regem Interesse verfolgten. Die organisatorische Stärke und Aktivitätsbereitschaft bezüglich der Bedürfnisse der Gesellschaft wurden von den Korrespondenten gepriesen und in wohlwollender Stimmung geschildert. Die faschistische Bewegung in Italien wurde von der Zeitung nicht mehr kritisiert und lächerlich gemacht. Diese Tendenz in der Danziger Berichterstattung zur Frage des italienischen Faschismus illustriert ein Beispiel aus dem Jahre 1930.



Abb. 24 DNN, 28.04.1930, S. 3.

Die Überschrift informierte den Leser über eine Feierlichkeit anlässlich der landesweiten Berufung (Aushebung) der Jugendlichen in faschistische Milizeinheiten. Aus dem Bericht ging eine Information über die Fertigstellung von 4 Kriegsschiffen und einem U-Boot für die italienische Marine hervor, worauf der Leser über den Ausbau der militanten Streitkräfte um eine Gruppe von 90.000 jungen Anhängern der faschistischen Bewegung aufmerksam gemacht wurde. Die geschilderten Begebenheiten, die in Italien feierlich begangen wurden, stießen auf keinerlei kritischen Kommentar seitens des Berichters. In der Zusammenfassung des Berichts konnte der Leser die Schlussfolgerung finden, dass die anwachsende Stärke des italienischen Militärs scharf ein verstärktes Nationalbewußtsein und den Willen zur Macht aufweisen würden. Der Stil der angeführten Schlussbemerkung des Journalisten der „Danziger Neuesten Nachrichten“ deutet auf eine Form von der VERHERRLICHUNG der Stärke des italienischen Volkes gegenüber der Danziger Gemeinschaft hin. Die Anfang der 30er Jahre eingetretene Wende in der Darstellung der italienischen Faschis lässt sich lediglich mit dem anwachsenden Einfluss der Nationalsozialisten in Deutschland und Danzig erklären, die ideologisch mit den italienischen Faschis verwandt waren. Beide Parteien vertraten ähnliche Ziele, Wirkungsmethoden, Art und Weise der Verwaltung von Organisationen und Ämtern nach dem Führerprinzip. Die Danziger Zeitungen erlagen dem zunehmenden Einfluss der Danziger Nazis und passten sich publizistisch an Richtlinien aus Berlin an. Das politisch verbündete Italien wurde nicht mehr pejorativ gezeigt. Die nachfolgenden Jahre brachten in der Publizistik der „DNN“ eine

Tendenz zur nachhaltigen Glorifizierung des italienischen Faschismus in der Deutschen und Danziger Öffentlichkeit. Die Zeitung berichtete von vermehrten Kontakten zwischen beiden Ländern auf der politischen, militärischen, wirtschaftlichen Ebene, aber auch im Bereich von Kultur und Kunst. Als Illustrierung dieser Gruppe der Veröffentlichungen der Danziger Zeitung wird ein Artikel aus dem Jahre 1937 angeführt:

Trinksprüche beim Staatsempfang.

Eine Zusammenarbeit des Friedens.

Der Trinkspruch des Führers.

Während des Essens brachte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgenden Trinkspruch aus:

Euer Exzellenz! Als Führer und Kanzler des deutschen Volkes habe ich die große Ehre und Freude, Euer Exzellenz heute in der Hauptstadt des Reiches auf das Herzlichste willkommen heißen zu können. Die deutsche Nation begrüßt mit mir in dieser festlichen Stunde in Ihnen den genialen Schöpfer des faschistischen Italiens, den Begründer eines neuen Imperiums.

Auf Ihrer Fahrt durch Deutschland werden Euer Exzellenz aus der großen Begeisterung, die Ihnen aus allen Schichten des deutschen Volkes entgegenflammt, entnommen haben, daß uns Ihr Besuch mehr bedeutet als nur ein Ereignis diplomatischer und damit rein offizieller Zusammenkunft.

Aufgrund der Tatsache, daß die gefährlichsten Elemente es versuchen, die alte Kultur Europas anzugreifen und zu zerstören, haben sich Italien und Deutschland in aufrichtiger Freundschaft und gemeinsamer politischer Zusammenarbeit gefunden. [...]

Wir sind dabei des Glaubens, daß unsere politische Arbeit als der Sicherung des Friedens und der hohen Blüte der europäischen Kultur dienend, nicht als die Bildung eines gegen andere europäische Staaten gerichteten Blocks aufgefaßt werden kann. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß wir durch unsere gemeinsame Arbeit nicht nur den Interessen unserer beiden Länder, sondern darüber hinaus dem uns am Herzen liegenden Ziel einer allgemeinen internationalen Verständigung am besten dienen.

Abb. 25 DNN, 28.09.1937, S. 1.

Den Inhalt des Berichts bildet Hitlers Ansprache anlässlich des offiziellen Besuchs des italienischen Führers Duce in der deutschen Hauptstadt. Hitlers Ausführungen wurden dem Leser ohne redaktionellen Kommentar in der direkten Rede wiedergegeben. Wir können in der Ansprache Sprachhandlungen verspüren, die bei offiziellen Veranstaltungen, Treffen mit Staatsmännern verwendet wurden, wie HULDIGEN des Gastes mit Floskeln - Die deutsche Nation begrüßt mit mir in dieser festlichen Stunde in Ihnen den genialen Schöpfer des faschistischen Italiens, den Begründer eines neuen Imperiums - mit sinnentleerten emphatischen Phrasen im theatralischen Stil, mit denen fremde Politiker begrüßt wurden. Mussolini wurde vom deutschen Diktator verehrt, besonders nach der Unterzeichnung eines Vertrags im Jahre 1937. „Die beiden faschistischen Staaten, Deutschland und Italien, demonstrierten nach außen, dass zwei Regimes den Weg zueinander gefunden hätten und dabei gewesen seien, sich zu einer Aktionsgemeinschaft zusammenzuschließen.“²³ Die Annäherung kam u.a. in Form von Briefmarken, die beide Herrscher symbolisch betont abbildeten, zum Ausdruck:

²³ http://www.nrw2000.de/ns/hitler_mussolini.htm



Abb. 26. Quelle: <http://www.viaggio-in-germania.de/hitler-mussolini.html>

Aus dem präsentierten Pressematerial der „Danziger Neuesten Nachrichten“ aus den zwei Jahrzehnten der Zwischenkriegszeit ergibt sich eine Zusammenstellung der Sprechakte, die gegenüber dem italienischen Staat verwendet wurden. Die 20er Jahre markieren Publikationen mit Darstellungen des italienischen Führers als Diktator, der den europäischen Frieden gefährden konnte. Berichte aus Italien über Mussolinis diktatorische Absichten lassen sich sprachhandlungsmäßig in der Kategorie der Emotive als eine Form der ANGST-ÄUSSERUNG in der öffentlichen Meinung durch Informationen über die Entwicklung von extrem nationalistischen Bewegungen, die eine Gefährdung der demokratischen Ordnung und des Friedens in Europa darstellten, interpretieren. Die in veröffentlichten Texten verwendeten graphischen Hervorhebungen mit Fett- bzw. Sperrdruck wurden eingesetzt, um die Leser auf die mit dem Faschismus verbundenen Schlüsselwörter –oder –phrasen AUFMERKSAM ZU MACHEN. Auf der anderen Seite war der italienische Führer Objekt der VERSPOTTUNG als eine groteske Gestalt, die man nicht ernst nehmen durfte. Mehrere Artikel der „DNN“ brachten seine Ansichten in Form des ZITIERENS von seinen öffentlichen Auftritten zur Kenntnis. Den Zitaten schlossen sich oft sarkastische Schlussbemerkungen der Kommentatoren der Danziger Zeitung an, die sich ebenfalls in die Kategorie der VERSPOTTUNG des Duce einordnen lassen. Mussolini wurde von den Korrespondenten der „DNN“ aufgrund seiner Aussagen, die in Form direkter Zitate erschienen, mit dem römischen Cäsar verglichen; eben dieses ZUSCHREIBEN dem italienischen Führer der Größe der Herrscher aus der altertümlichen Römerzeit gehört zu den häufigen Sprachhandlungen in der Publizistik der untersuchten Zeitung. Der emphatische Stil der zitierten italienischen Aussagen und Propagandaschriften²⁴ verweist ausdrücklich auf die Tendenz der Zeitung zum BESTREITEN von Mussolinis politischer Größe durch SCHERZEN über seinen Größenwahn.

Die Publikationen aus den 30er Jahren brachten eine allmähliche Wende in der publizistischen Bewertung des italienischen Diktators. Der 1933 in Deutschland erfolgte Regierungswechsel führte zur sog. Gleichschaltung des Reichspressewesens, wovon die „DNN“ in Danzig ebenfalls betroffen waren. Die Danziger Publizisten äußerten sich seitdem euphemistisch über den italienischen Führer, durch ein VEREHREN seiner politischen und militärischen Größe zum Tragen kam. In den Berichten lassen sich Übertragungen der öffentlichen Auftritte von Mussolini feststellen, jedoch ohne ironisierende Kommentare.

²⁴ Vgl. Abb. 5.

Das politisch-militärische Bündnis Deutschlands mit Italien von 1937 brachte eine Reihe von Artikeln mit aufwertenden Charakterisierungen der italienischen Faschisten, die häufiger, wahrscheinlich aufgrund der phonetisch-orthographischen Angleichung an das deutsche Sprachsystem, als „Faschisten“ bezeichnet wurden. Ihr Führer, bezeichnet als „genialer Schöpfer des faschistischen Italiens“ wurde von den Korrespondenten der „DNN“ mit Worten der deutschen Politiker, bzw. in eigenen Kommentaren durch VEREHREN mit BEWUNDERUNG wahrgenommen.

Die Politik der deutsch-italienischen Annäherung, geführt bis in das Jahr 1943, kehrte sich in ihr Gegenteil um, als Italien aufgrund der Entwicklung von Kriegsgeschehnissen gegenüber den verbündeten Mächten den Waffenstillstand verkündete. Hitlers Reaktion auf die italienische Niederlage war emphatisch. „Obwohl ihn mit der Person Mussolini bis zum Ende noch eine gewisse freundschaftliche Beziehung verband, entlud sich jetzt seine ganze Wut über den italienischen ‘Verrat’. Wenn nicht Liebe, dann eben Hass“²⁵, der sich in der deutschen Besetzung des verbündeten Landes ausdrückte, und Hunderttausende von italienischen Kriegsgefangenen zur Folge hatte.

4.1.3. Bewertung der Polen in der Publizistik der „Danziger Neuesten Nachrichten“

Zum Thema der nachfolgenden Ausführung wurde die Frage der in der Freien Stadt Danzig ansässigen polnischen Minderheit gewählt, die in der untersuchten Zeitung in zahlreichen Publikationen der „Danziger Neuesten Nachrichten“ zum Ausdruck kam. Mit dem Studium der Pressebeiträge zur polnischen Problematik wurde angestrebt, die ausschlaggebenden Sprechhandlungen zu nennen, mit denen die Bürger polnischer Nationalität in der Danziger Öffentlichkeit charakterisiert wurden. Die polnische Präsenz in Danzig ergab sich einerseits aus den historischen Begebenheiten, aus der zeitweisen Zugehörigkeit der Stadt zu den pommerschen, polnischen und preußischen Herrschern. Auf der anderen Seite spielte die Nachbarschaft des polnischen Staates in den Danzig-polnischen Migrationsprozessen eine wesentliche Rolle. Die Stärke der polnischen Minderheit wird bis heute unter Berücksichtigung unterschiedlicher Aspekte, wie Abstammung, Nationalität, Bekennung zum polnischen Staat, Wahlergebnisse in der Danziger Region, Sprachkenntnis usw. von polnischen und deutschen Forschern unterschiedlich bewertet. Die genannten Faktoren machen eine präzise Festlegung der Zahl der in Danzig wohnhaften Polen unmöglich und öffnen das Feld für diverse Behauptungen und Spekulationen über die Kompetenzen und Befugnisse der nationalen Minderheiten im Freistaatsgebiet.

Die Lektüre des Pressematerials aus den 1920er und 30er Jahren ließ eine erhebliche Zahl von Publikationen zusammenstellen, die sich mit der polnischen Problematik auseinandersetzten. Die Verfasser interessierten sich für

²⁵ Vgl. <http://www.viaggio-in-germania.de/hitler-mussolini.html>